

Lektüreheft für die Sekundarstufe 2

Auswege aus dem Fliegenglas

Eine Einführung in die Philosophie

von Stefan Rogal

Dieses Unterrichtsmaterial folgt der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Texte mit * sind aus urheberrechtlichen Gründen davon ausgenommen.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.

3. Auflage 2016

© Miltzke Verlag GmbH, Leipzig 2011

Lektorat: Eveline Lutz

Umschlag und Gestaltung: Elisabeth Werner

Layout und Satz: Elisabeth Werner

Druck und Binden: Esser printSolutions GmbH, Bretten

ISBN: 978-3-86189-548-0

Miltzke Verlag GmbH – www.miltzke.de

Erscheinungsjahr: 2018

Inhalt

Vorwort	6
A Anthropologie	
1. Friedrich Rückert (1788–1866) – Parabel	7
2. Arthur Schopenhauer (1788–1860) – Freiheit	9
3. Karl Marx (1818–1883) – Das menschliche Bewusstsein	10
4. Karl Jaspers (1883–1969) – Der Mensch begreift sich nicht	11
5. Karl Raimund Popper (1902–1994) – How I See Philosophy (1975)	12
6. Jean-Paul Sartre (1905–1980) – Der Ekel, Das Subjekt als Entwurf	13
7. Ulrich Beck (* 1944) – Das „eigene Leben“ in die eigene Hand nehmen	14
B Ethik	
8. Jakob Michael Reinhold Lenz (1751–1792) – Handeln ist die Seele der Welt	15
9. Sigmund Freud (1856–1939) – Glück	16
10. Albert Schweitzer (1875–1965) – Wille zum Leben und Ehrfurcht vor dem Leben	17
11. Erich Fromm (1900–1980) – Haben oder Sein	18
12. Mihalyi Csikszentmihalyi (* 1934) – Wie kann man Freude erleben?	20
13. Ulf Preuss-Lausitz (*1940) – Darf ich Ihnen in den Mantel helfen?	22
14. Johannes Saltzwedel (*1962) – Noch mal mit Gefühl	23
C Erkenntnistheorie	
15. Immanuel Kant (1724–1804) – Was ist Aufklärung?	26
16. William James (1842–1910) – Der Wahrheitsbegriff des Pragmatismus	27
17. Friedrich Nietzsche (1844–1900) – Das Erkennen, Jeder ist sich selbst der Fernste	28
18. Bertrand Russell (1872–1970) – Wofür ich gelebt habe	29
19. Max Horkheimer (1895–1973) – Die gesellschaftliche Funktion der Philosophie	30
20. Theodor W. Adorno (1903–1969) – Bedürfnis nach Definitionen	31
21. Gudrun Schiek (*1934) – Selbsterfahrung	32
D Metaphysik	
22. Das Apostolische Glaubensbekenntnis (5. Jhd.)	34
23. Blaise Pascal (1623–1662) – Allgemeine Kenntnis des Menschen	35
24. Ludwig Feuerbach (1804–1872) – Positiver Atheismus	37
25. Julian Huxley (1887–1975) – Versuch der Lösung unlösbarer Probleme	39
26. Jacques Monod (1910–1976) – Zufall und Notwendigkeit	40
27. Max Frisch (1911–1991) – Tod	41
28. Bryan Magee (* 1930) – Die Bekenntnisse eines Philosophen	42
E Arbeitsmethoden	
29. Philosophieren mit Aphorismen/Sentenzen	43
30. Das Journal	44
31. Der Essay	45
32. Persönliche Bewertung	46
33. Literatur zum Weiterlesen	47

Vorwort

„Was ist dein Ziel in der Philosophie? Der Fliege den Ausweg aus dem Fliegenglas zu zeigen.“

Dieser Gedanke aus Wittgensteins Werk *Philosophische Untersuchungen* (§ 309) könnte z. B. zu folgenden ersten Überlegungen motivieren:

Eine Möglichkeit, diese Fliegenglas-Parabel aufzulösen, bestünde darin, die Fliege mit dem Menschen gleichzusetzen und das Fliegenglas mit den den Menschen einschränkenden Lebensbedingungen. Wie die Fliege, die sich von den im Glas befindlichen Duftstoffen hat anlocken lassen, zunächst unablässig versucht, dem Glas wieder zu entkommen, kämpft der Mensch – oft verzweifelt – darum, seine Lebensbedingungen zu verbessern; dies gilt sowohl für die Gattung im historischen Verlauf als auch für das Individuum in seiner Lebensgeschichte und ist unabhängig davon, ob die Lebensbedingungen selbst zu verantworten sind oder nicht. Manchmal ist der Kampf erfolgreich, manchmal vergeblich: Wie das Fliegenglas über eine Öffnung verfügt, die ein Entkommen ermöglicht, ist es nicht ausgeschlossen, dass der Mensch/das Individuum bzw. die Menschheit Auswege aus unbefriedigenden Lebensbedingungen findet und selbstbestimmt, sinnerfüllt sowie glücklich leben kann – vielleicht sogar in relativer Freiheit.

Welche Rolle spielt dabei die Philosophie? Vermag sie – die oft als welt- und lebensferne Wissenschaft bezeichnet wird – es, dem Menschen Auswege aufzuzeigen? Deutet Wittgenstein eine solche Möglichkeit mit obigem Bild an oder schwingt eher ein ironischer Unterton mit?

Das vorliegende Lektüreheft möchte Schülerinnen und Schüler dazu einladen, selbst Antworten zu finden. Zu den vier Hauptbereichen der Philosophie werden je sieben Texte präsentiert, die exemplarisch zeigen, wie in dieser Wissenschaft gedacht und argumentiert wird. Die Aufgaben sollen dazu anregen, mit- und weiter zu denken sowie die philosophischen Impulse auf die eigene existenzielle Situation zu übertragen: Kann die Philosophie mir (Aus-) Wege für meine Lebensgestaltung anbieten?

A Anthropologie

1. Friedrich Rückert (1788–1866) – Parabel

Es ging ein Mann im Syrerland,
10 Führt' ein Kamel am Halfterband.
Das Tier mit grimmigen Gebärden
Urplötzlich anfang, scheu zu werden,
Und tat so ganz entsetzlich schnaufen,
Der Führer vor ihm musst' entlaufen.
15 Er lief und einen Brunnen sah
Von ungefähr am Wege da.
Das Tier hört er im Rücken schnauben,
Das musst' ihm die Besinnung rauben.
Er in den Schacht des Brunnens kroch,
20 Er stürzte nicht, er schwebte noch.
Gewachsen war ein Brombeerstrauch
Aus des geborstnen Brunnens Bauch;
Daran der Mann sich fest tat klammern,
Und seinen Zustand drauf bejammern.
25 Er blickte in die Höh', und sah
Dort das Kamelhaupt furchtbar nah,
Das ihn wollt oben fassen wieder.
Dann blickt er in den Brunnen nieder;
Da sah am Grund er einen Drachen
30 Aufgähnen mit entsperstem Rachen,
Der drunten ihn verschlingen wollte,
Wenn er hinunterfallen sollte.
So schwebend in der beiden Mitte
Da sah der Arme noch das Dritte.
35 Wo in die Mauerspalte ging
Des Sträuchleins Wurzel, dran er hing,
Da sah er still ein Mäusepaar,
Schwarz eine, weiß die andere war.
Er sah die schwarze mit der weißen
40 Abwechselnd an der Wurzel beißen.
Sie nagten, zausten, gruben, wühlten,
Die Erd' ab von der Wurzel spülten;
Und wie sie rieselnd niederrann,
Der Drach im Grund aufblickte dann,

45

50

Zu sehn, wie bald mit seiner Bürde
Der Strauch entwurzelt fallen würde.
Der Mann in Angst und Furcht und Not,
Umstellt, umlagert und umdroht,
Im Stand des jammerhaften Schwebens,
Sah sich nach Rettung um vergebens.
Und, da er also um sich blickte,
Sah er ein Zweiglein, welches nickte
Vom Brombeerstrauch mit reifen Beeren;
Da konnt' er doch der Lust nicht wehren.
Er sah nicht des Kameles Wut,
Und nicht den Drachen in der Flut,
Und nicht der Mäuse Tückespiel,
Als ihm die Beer' ins Auge fiel.
Er ließ das Tier von oben rauschen,
Und unter sich den Drachen lauschen,
Und neben sich die Mäuse nagen,
Griff nach den Beerlein mit Behagen,
Sie däuchten¹ ihm zu essen gut,
Aß Beer auf Beerlein wohlgemut,
Und durch die Süßigkeit im Essen
War alle seine Furcht vergessen.
Du fragst: Wer ist der töricht Mann,
Der so die Furcht vergessen kann?
So wiss, o Freund, der Mann bist du;
Vernimm die Deutung auch dazu.
Es ist der Drach im Brunnengrund
Des Todes aufgesperrter Schlund;
Und das Kamel, das oben droht,
Es ist des Lebens Angst und Not.
Du bist's, der zwischen Tod und Leben
Am grünen Strauch der Welt muss schweben.
Die beiden, so die Wurzel nagen,
Dich samt den Zweigen, die dich tragen,
Zu liefern in des Todes Macht,
Die Mäuse heißen Tag und Nacht.

Es nagt die schwarze wohl verborgen
Vom Abend heimlich bis zum Morgen,
Es nagt vom Morgen bis zum Abend
Die weiße, wurzeluntergrabend.
Und zwischen diesem Graus und Wust
Lockt dich der Beere Sinnenlust,
Dass du Kamel die Lebensnot
Dass du im Grund den Drachen Tod,
Dass du die Mäuse Tag und Nacht

Vergissegst, und auf Nichts hast acht,
Als dass du recht viel Beerlein haschest
Aus Grabes Brunnenritzen naschest.

Friedrich Rückert: Werke. Band 1. Hrsg. G. Ellinger. 5
Bibliographisches Institut, Leipzig/Wien 1897, S. 287ff.

1 sie dächten ihm = sie schienen ihm 10

15

20

25

30

35

40

45

50



1. Fassen Sie die Bedeutung von Rückerts Parabel mit eigenen Worten in wenigen Sätzen zusammen.
2. Zeichnen Sie „Rückerts Brunnen“.
3. Formulieren Sie einen Aphorismus/eine Sentenz (vgl. S. 43) zu Rückerts Sichtweise des Menschen, soweit sie in dieser Parabel dargestellt wird. Sie können beginnen mit: „Der Mensch ist ...“
Fügen Sie das Ergebnis in Ihre Brunnen-Zeichnung ein.

B Ethik

5

8. Jakob Michael Reinhold Lenz (1751–1792) – Handeln ist die Seele der Welt

10 Wir werden geboren – unsere Eltern geben uns Brot
und Kleid – unsere Lehrer drücken in unser Hirn
Worte, Sprache, Wissenschaften – irgend ein artiges
Mädchen drückt in unser Herz den Wunsch, es [...] es in unsere Arme [...] zu schließen [...] – es entsteht
15 eine Lücke in der Republik, wo wir hineinpassen
[...] – wir drehen uns eine Zeitlang in diesem Platz,
wie die andern Räder, und stoßen und treiben – bis
wir, wens noch so ordentlich geht, abgestumpft
sind und zuletzt wieder einem neuen Rade Platz ma-
20 chen müssen – das ist [...] unsere Biographie – und
was bleibt nun der Mensch noch anderes als eine
vorzüglich-künstliche kleine Maschine, die [in das,
was] wir Welt, Weltbegebenheiten, Weltläufe¹ nen-
nen, besser oder schlimmer hineinpasst.
25 Kein Wunder, dass die Philosophen so philosophie-
ren, wenn die Menschen so leben. Aber heißt das ge-
lebt? Heißt das seine Existenz gefühlt, seine selbst-
ständige Existenz, den Funken von Gott? Ha, er
muss in was Besserm stecken, der Reiz des Lebens:
30 denn ein Ball anderer zu sein, ist ein trauriger, nie-
derdrückender Gedanke, eine ewige Sklaverei, eine
nur künstlerische, eine vernünftige, aber eben um
dessentwillen desto elendere Tierschaft. Was lernen
wir hieraus? [...] Das lernen wir hieraus, dass han-
35 deln, handeln die Seele der Welt sei, nicht genießen,
nicht empfinden, nicht spitzfündeln², dass wir da-
durch allein Gott ähnlich werden, der unaufhörlich

handelt und unaufhörlich an seinen Werken sich er-
götzt³: das lernen wir daraus, dass die in uns han-
delnde Kraft unser Geist, unser höchstes Anteil sei,
dass die allein unserm Körper mit allen seinen Sinn-
lichkeiten und Empfindungen das wahre Leben, die
wahre Konsistenz⁴, den wahren Wert gebe, dass
ohne denselben all unser Genuss, all unsere Empfin-
dungen, all unser Wissen doch nur ein Leiden, doch
nur ein aufgeschobener Tod sind. Das lernen wir da-
raus, dass diese unsre handelnde Kraft nicht eher
ruhe, nicht eher ablasse zu wirken, zu regen, zu
toben, als bis sie uns Freiheit um uns her verschafft,
Platz zu handeln: Guter Gott, Platz zu handeln, und
wenn es ein Chaos wäre, das du geschaffen, wüste
und leer, aber Freiheit wohnt nur da, und wir könn-
ten dir nachahmend drüber brüten, bis was heraus-
käme – Seligkeit! Seligkeit! Göttergefühl das!

*Jakob Michael Reinhold Lenz: Gesammelte Schriften. Band 4.
Hrsg. E. Lewy. Cassirer, Berlin 1909, S. 301f.*

- 1 **Weltlauf** = Weltgeschichte, Weltgeschehen, Werden und Vergehen
2 **spitzfindig** = allzu scharf unterscheidend
3 **sich ergötzen** = sich erfreuen
4 **Konsistenz** = Beständigkeit

40



1. Bewerten Sie die „Lebensgeschichte“, die Lenz skizziert: Inwieweit trifft er damit auch noch die heutige existenzielle Problematik des Menschen?
2. Vergleichen Sie die Position des Dichters Lenz mit denen der Ihnen bekannten Philosophen (z. B. Marx, Sartre etc.).
- 50 3. Wie können Sie persönlich es verhindern, eine „kleine Maschine“/„ein Ball anderer“ zu werden?

16. William James (1842–1910) – Der Wahrheitsbegriff des Pragmatismus

5 Wahrheit ist, wie jedes Wörterbuch Ihnen sagt, eine Eigenschaft gewisser Vorstellungen. Sie bedeutet so viel wie „Übereinstimmung“ mit der Wirklichkeit, ebenso, wie Falschheit Nichtübereinstimmung mit der Wirklichkeit bedeutet. Diese Definition lassen
10 Pragmatisten¹ und Intellektualisten² in gleicher Weise als etwas Selbstverständliches gelten. Ihr Streit beginnt erst, wenn die Frage aufgeworfen wird, was „Übereinstimmung“ und was „Wirklichkeit“ eigentlich bedeutet, wenn nämlich die Wirklichkeit etwas sein soll, womit unsere Ideen übereinstimmen sollen. [...]

Die Grund-Annahme der Intellektualisten ist die, dass die Wahrheit eine rein statische Beziehung ist. Wenn wir unsere wahre Vorstellung eines Gegenstandes gewonnen haben, dann ist die Sache zu Ende. Wir sind im Besitz; wir wissen, wir haben unsere Denk-Aufgabe erfüllt. Wir sind mit unserem Geiste dort, wo wir sein sollen; wir haben unserem kategorischen Imperativ³ gehorcht, auf diesen Höhepunkt unserer Vernunftkenntnis kann nichts weiteres mehr folgen. Wir sind, erkenntnistheoretisch betrachtet, in stabilem Gleichgewicht. Der Pragmatismus hingegen stellt seine üblichen Fragen. „Zugegeben“, sagt er, „eine Vorstellung oder ein Urteil sei wahr, welcher konkrete Unterschied wird durch diese Wahrheit im wirklichen Leben eines Menschen bewirkt? Wie wird die Wahrheit erlebt werden? Welche Erfahrungen werden anders sein, als sie wären, wenn jenes Urteil falsch wäre? Was ist, kurz gesagt, der Barwert der Wahrheit, wenn wir sie in Erfahrungsmünze umrechnen?“
35

In dem Augenblick, wo der Pragmatismus diese Frage stellt, sieht er auch schon die Antwort. Wahre

Vorstellungen sind solche, die wir uns aneignen, die wir geltend machen, in Kraft setzen und verifizieren⁴ können. Falsche Vorstellungen sind solche, bei denen dies alles nicht möglich ist. Das ist der praktische Unterschied, den es für uns ausmacht, ob wir wahre Ideen haben oder nicht. Das ist der Sinn der Wahrheit, denn nur in dieser Weise wird Wahrheit erlebt.

Das ist die These, die ich zu verteidigen habe. Die Wahrheit einer Vorstellung ist nicht eine unbewegliche Eigenschaft, die ihr inhäriert⁵. Wahrheit ist für eine Vorstellung ein Vorkommnis. Die Vorstellung wird wahr, wird durch Ereignisse wahr gemacht. Ihre Wahrheit ist tatsächlich ein Geschehen, ein Vorgang, und zwar der Vorgang ihrer Selbst-Bewahrheitung, ihrer Verifikation. Die Geltung der Wahrheit ist nichts anderes als eben der Vorgang des Sich-geltend-Machens.

Zit. aus: Ekkehard Martens: Texte der Philosophie des Pragmatismus. Reclam, Stuttgart 1975, S. 162ff.

1 **Pragmatisten** = fordern, dass Denken und Handeln einen praktischen Nutzen haben müssen

2 **Intellektualisten** = Anhänger einer Lehre, die besagt, dass das Gute durch die Vernunft bestimmt sei

3 **Kategorischer Imperativ** = Handlungsanweisung aus Kants Philosophie: „Handle so, dass die Maxime [= subjektive Verhaltensregel] deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.“

4 **verifizieren** = als richtig nachweisen

5 **inhärieren** = innewohnen

40



1. Erläutern Sie, was James mit der Formulierung „Barwert der Wahrheit“ meint.
2. Skizzieren Sie ein Szenario: Ein Anhänger des Pragmatismus und der einer gegenteiligen philosophischen Richtung diskutieren über den Sinn des Lebens. Welche Argumente bringen sie? Auf welchen Wegen gelangen sie zu Erkenntnissen?
3. Inwieweit würden Sie sich selbst als eine/n Befürworter/in des Pragmatismus bezeichnen? Warum?

50